

Besuch im Thüringer Landtag der Klassenstufe 9 am 29.01.2025

Unser Tag begann zuerst wie gewöhnlich. Im ersten Block hatten wir die 3. Fremdsprache, also Italienisch, Spanisch, Französisch oder Russisch.

Den 2. Block nutzte unser Sozialkundelehrer, Herr Schewe, in der Aula dazu, eine Vorbereitungsstunde zu machen. Wir teilten uns in Gruppen von je 3-5 Leuten auf und spielten ein kleines Thüringen-Quiz mit Fragen rund um den Landtag aber auch Thüringen generell. Es war sehr lustig und wir haben alle viel gelernt. Im Anschluss haben wir noch Fragen ausformuliert, die wir dem Guide bezüglich dem Landtag stellen konnten.



Dann ging es auch schon los mit dem Zug nach Fröttstädt und von da aus zum Erfurter Hauptbahnhof. Vom Hauptbahnhof bis zum Landtag war es nicht weit und wir konnten laufen. Bevor wir hineingingen, haben wir noch alle zusammen ein Gruppenfoto gemacht.

Am Eingang mussten wir uns alle einer besonderen Kontrolle unterziehen. Zuerst musste jeder durch einen Personenscanner gehen, danach wurden alle Taschen durchleuchtet und schließlich konnten wir unsere Sachen bei der Garderobe abgeben. Wir erfuhren, dass die Kontrolle so streng war, weil am Vormittag etwas ganz Besonderes stattgefunden hatte. Aus diesem Grund war es auch vorerst nicht erlaubt, Bilder zu machen.

Vor unserer Ankunft gab es nämlich eine besondere Gedenkstunde anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers in Auschwitz durch sowjetische Truppen vor 80 Jahren. Der Thüringer Landtag gedachte gemeinsam mit der Landesregierung, der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora der Opfer des Nationalsozialismus im Plenarsaal. In der Aussprache im Landtag herrschte fraktionsübergreifend größtenteils Einigkeit: Die Gräueltaten des Nationalsozialismus sind kein abgeschlossenes Kapitel. Viel mehr müsste man die Erinnerung an die Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus wachhalten.

Gegen 12 Uhr, nach unserer Kontrolle, gingen wir gleich in die Kantine des Landtags, wo wir Mittag aßen. Für uns Schüler gab es Nudeln mit Puten- oder Tofugulasch. Da wir im gleichen Raum wie die Abgeordneten saßen, sahen wir schon die ersten Politiker, zum Beispiel Katja Wolf vom BSW oder Georg Maier von der SPD. Nachdem wir fertig gegessen hatten und gerade die Kantine verließen, kam uns der ehemalige Ministerpräsident Bodo Ramelow (Die Linke) entgegen.

Es war ein besonderes Ereignis als Bodo Ramelow uns ansprach und unsere Gruppe, als die der Salzmannschule erkannte. Erstaunlich war, wie viel er über unsere Schule wusste. Auch seine Erklärung, welche Bedeutung die Salzmannschule aus seiner Sicht hat, blieb

im Gedächtnis. Er sagte, dass auch weiterhin das Dolmetschen in der Kommunikation mit anderen Ländern sehr wichtig ist und gab uns noch mit auf den Weg, weiterhin fleißig zu lernen. Außerdem erzählte er uns, dass kurz vorher die Holocaust-Überlebende Ingeburg Geißler anlässlich der Gedenkveranstaltung eine Rede gehalten hatte. Er bedauerte, dass wir sie verpasst haben, da ihre Rede als ehemalige Salzmannschülerin speziell für uns interessant gewesen wäre.

Die Halbjüdin Ingeburg Geißler wurde im Alter von 12 Jahren nach Theresienstadt deportiert. Damals wurden alle Juden aus dem Raum Erfurt ins Abgeordnetengebäude des Thüringer Landtags gebracht und von dort aus in osteuropäische Ghettos oder Konzentrationslager deportiert, so auch sie. Erst im Zug nach Theresienstadt erfuhr sie, wo sie eigentlich hinfuhren und was das bedeutete. *„Und als ich hörte, was der Wachtmeister über Theresienstadt sagte, wurde ich brutal aufgeklärt. Sie sagten wir werden alle getötet.“* Ingeburg Geißler konnte aber befreit werden und kehrte im Mai 1945 nach Erfurt zurück. *„Das ist Genugtuung, dass ich als freier Mensch heute hier sprechen darf und nicht in irgendeiner Gaskammer vernichtet wurde“*, sagte sie später dem MDR. Ingeburg Geißler macht sich so wie auch viele andere Zeitzeugen Sorgen um den Rechtsruck in Europa und den wiederaufflammenden Antisemitismus in Deutschland. Es ist etwas Besonderes, dass die heute 92-jährige Frau Geißler am gleichen Ort eine Rede hält, von dem sie damals als 12-jährige deportiert wurde.

Nun wurden wir wieder in unsere Klassen geteilt und bekamen Führungen durch unsere Guides. Zuerst haben wir eine kurze Führung durch die Gebäude, mit dem dazu gehörigen geschichtlichen Hintergrundwissen, bekommen. Der Landtag besteht nicht nur aus einem Gebäude, sondern sogar aus einem ganzen Gebäudekomplex: dem Abgeordnetengebäude, dem Verwaltungshochhaus und dem Funktionsgebäude mit dem Plenarsaal.

Das Abgeordnetengebäude ist das älteste der Gebäude, die zum Landtag gehören. Die Baugeschichte des Areals begann bereits mit der Weimarer Republik. Zu dieser Zeit gehörte Erfurt noch gar nicht zu Thüringen, sondern zu der preußischen Provinz Magdeburg. Im Jahr 1929 wurde an der Ostseite des Beethovenparks die Oberpostdirektion errichtet, die seit 1990 als Sitz des Ministeriums genutzt wird. Als 1936 bereits die Nationalsozialisten an der Macht waren, begann die Planung für ein neues



Behördenhaus in Erfurt. Dort sollten die Dienststellen der preußischen Bezirksregierung und der Polizei untergebracht werden, da diese zuvor überall in der Stadt verteilt waren. Das Behördenhaus war von 1936 bis 1939 das größte öffentliche Gebäude in Erfurt und im gesamten Regierungsbezirk. Der junge Architekt Wilhelm Pook stammte aus dem Harz und war erst kurz vorher in den Staatsbaudienst eingetreten. Ursprünglich war eine mächtige Vierflügelanlage mit Innenhof und Hauptfront geplant. Das Bauvorhaben wurde von den Nationalsozialisten als Propaganda benutzt, insbesondere beim Spatenstich 1936, der zusammen mit dem NSDAP-Kreisparteitag stattfand. Die Fertigstellung erfolgte jedoch erst ein Jahr nach dem geplanten Termin. Auch die Kosten waren deutlich höher ausgefallen als erwartet, 1,5 Mio. Reichsmark, ein Drittel mehr als eingeplant. Das Gebäude diente jedoch nicht nur als Sitz der Regierungsbehörden, in der NS-Zeit war dort auch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) untergebracht. Die Räumlichkeiten für die Gestapo waren jedoch baulich abgesondert vom Rest des Gebäudes. Als uns unser Guide in den Keller führte, konnten wir eine frühere Haftzelle der Gestapo begutachten. Seit 2012 ist sie der Öffentlichkeit als Erinnerungsort zugänglich, denn früher organisierte von diesem Gebäude aus das sogenannte Judenreferat der Gestapo ab 1942 die Deportation der Thüringer Juden in osteuropäische Ghettos und Konzentrationslager. Nur wenige dieser überlebten. Uns wurde eine Tonaufnahme abgespielt, die zeigen sollte, wie man sich früher in so einer engen Zelle voller Angst gefühlt haben musste. Gegen Ende des Krieges wurde das Gebäude durch Bombentreffer beschädigt, allerdings bis 1949 wiederhergestellt.

Als Thüringen nach dem Ende des 2. Weltkrieges Teil des sowjetischen Herrschaftsbereichs wurde, erfolgte durch die Landtagswahl die Verabschiedung einer Verfassung des Landes Thüringen. Dies hatte zur Folge, dass im Juli 1948 Erfurt zur Hauptstadt Thüringens bestimmt wurde. Man benötigte also in Erfurt eigene Räumlichkeiten, da die Regierung und das Parlament davor noch in Weimar angesiedelt waren. Nach einigen ergebnislosen Entwürfen für das neue Regierungsviertel kam es 1950 zur Ausschreibung eines Wettbewerbs für sieben Ministerien, den Sitz des Ministerpräsidenten und den Landtag. Den Wettbewerb gewann der Architekt Egon Hartmann aus Reicheberg im Sudetenland (Tschechoslowakei). Er hatte zuvor in Weimar studiert und war genauso wie Wilhelm Pook ein junger aufstrebender Architekt Anfang 30. Im Mai 1950 begann dann schließlich der



Bau des Hochhauses als „Ministerialdienstgebäude“. Die Schlüsselübergabe fand am 4. August 1951, also ein wenig mehr als ein Jahr später, statt. Das Hochhaus verfügte über 110 Büros mit Sitz des Ministerpräsidenten im 9. Stock. Die Baukosten betragen insgesamt 1,9 Mio. Mark. Gleich nachdem das Gebäude fertiggestellt war, hagelte es heftige Kritik. In einer Pressekampagne des Erfurter SED- Organ „Das Volk“ wurde von „Amerikanismus in der Landeshauptstadt Erfurt“, von „formalistischer“ und „kosmopolitischer“ Architektur gesprochen. Dahinter standen jedoch Propagandisten einer Architekturpolitik nach dem nationaldeutschen Ideal. Das Hochhaus trägt den Namen Eierkiste, aber warum? In seinen Erinnerungen berichtet Egon Hartmann, dass Professor Hanns Hopp, Abteilungsdirektor am Berliner Institut für Hochbau und Städtebau bei einem Besuch in Erfurt zu ihm sagte:

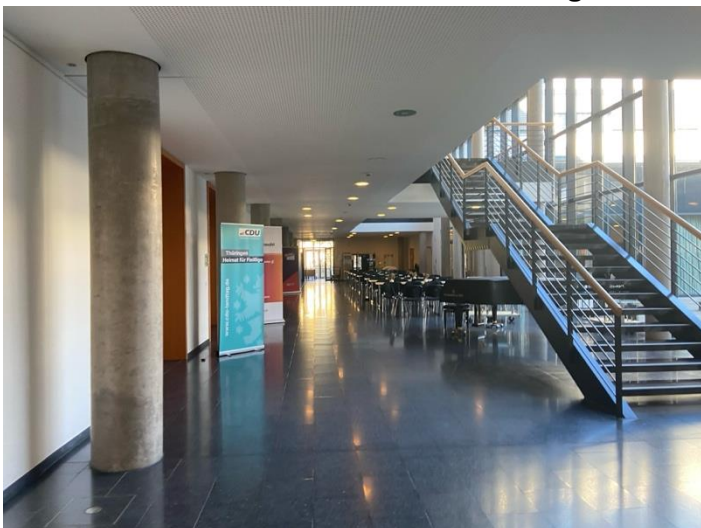
„Wenn ich etwas blinzle, dann sieht Ihr Hochhaus aus wie eine Eierkiste.“

Schlagfertig erwiderte Hartmann:

„Herr Professor, wenn ich etwas blinzle, dann sieht Ihr Anzug aus wie ein Sack.“

Parallel zum Hochhaus entstand der Justizanbau, der für das Thüringer Oberlandesgericht vorgesehen war. Er umfasste den Gerichtssaal, eine große Bibliothek sowie Sitzungs- und Büroräume. Im Frühjahr 1951 zog hier der Landtag mit 100 Abgeordneten ein, wobei der Gerichtssaal als Plenarsaal diente.

Anfang der 90er Jahre musste der Gebäudekomplex baulich und auch technisch modernisiert werden, um den Anforderungen als Sitz des Parlaments gerecht zu werden,



doch es wurde bald klar, dass die vorhandenen Bauten nicht ausreichen würden. Es war erneut ein Wettbewerb ausgeschrieben für den Ausbau der Gebäude, welchen der Architekt Michael Weindel 1995 gewann. 1998 fand die große Renovierung des Hochhauses statt und konnte bereits ein Jahr später von der Landesverwaltung genutzt werden.

Nach dem Abriss des nicht mehr zweckentsprechenden Justizgebäudes, musste ein neues Funktionsgebäude mit Plenarsaal her. Die Bauarbeiten begannen im Januar 2001 und waren im August 2002 abgeschlossen. Im Anschluss begann man den Bau des Plenarsaals, der im November 2003 abgeschlossen war. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 39,7 Mio. Euro. In den Gebäuden selbst wird an bestimmte Personengruppen erinnert, zum Beispiel die bereits genannten Haftzellen als Gedenkort für die NS-Opfer, insbesondere für die ermordeten Thüringer Juden. An die Verfolgung demokratischer Abgeordneter in der SED-Diktatur erinnert ein Wandrelief im Foyer des

Abgeordnetengebäudes. Außerdem gibt es eine Galerie der ehemaligen Landtagspräsidenten. Immer wenn ein Landtagspräsident durch einen neuen abgelöst wird, darf der Vorgänger einen Künstler seines Vertrauens damit beauftragen, ein Gemälde von sich anzufertigen, welches anschließend dort aufgehängt wird.

Im Anschluss an unsere Führung hat uns unser Guide in einen Raum geführt, indem wir eine kleine Vorbereitung auf die kommende Plenarsitzung gemacht haben. Wir erhielten einen Flyer mit dem Sitzplan der Abgeordneten mit Bild und Namen, der später in der Sitzung noch sehr wichtig für uns wurde, damit wir jeden richtig zuordnen konnten. Wir erhielten einige wichtige Informationen zur Plenarsitzung, welche am Mittwoch, 14 Uhr begann und dann den ganzen Donnerstag und Freitag dauern sollte.



Aber was ist eigentlich eine Plenarsitzung? Eine Plenarsitzung ist eine Versammlung aller Abgeordneten des Landtags, bei der wichtige politische Entscheidungen getroffen werden. Es werden Gesetze beraten und beschlossen, Anträge einzelner Parteien diskutiert sowie aktuelle Themen der Landespolitik behandelt. Die Sitzungen folgen einer festgelegten Tagesordnung und beinhalten Redebeiträge der Fraktionen, Debatten und Abstimmungen. Die Redezeit ist jedoch oft begrenzt, damit die Sitzungen auch effizient bleiben. Die Plenarsitzungen finden in der Regel monatlich statt, können aber vom Datum her variieren. Zudem können Regierungsmitglieder Berichte abgeben und Anfragen beantwortet werden. Die Plenarsitzungen sind öffentlich, deshalb waren viele Medien, Fotografen und Besucher da.

Kurz vor 14 Uhr gingen wir zur Zuschauerbühne, die oberhalb der Abgeordneten ist und von wo aus man einen perfekten Blick auf die Geschehnisse im Plenarsaal hat. Präsidium, Rednerpult, die Plätze der Abgeordneten und die Regierungsbänke sind im Kreis angeordnet, was die Gleichberechtigung der Partner im Diskussionsprozess symbolisiert. Rundum ist das Gebäude verglast, man kann also von außen gut hineinsehen.

Momentan sitzen 88 Abgeordnete im Landtag. 32 der AfD, 23 der CDU, 15 des BSW, 12 der Linken und 6 der SPD. Zuvor waren auch noch die FDP und das Bündnis 90/Die Grünen vertreten, sie scheiterten jedoch an der 5-Prozent-Hürde bei der letzten Landtagswahl im September vergangenen Jahres.

Die Sitzung beginnt damit, dass der Landtagspräsident Dr. Thadäus König (CDU) die Sitzung eröffnet, alle begrüßt und die Beschlussfähigkeit feststellt, also überprüft, dass so viele Abgeordnete präsent sind, um Beschlüsse zu fassen. Da am 7. Januar der ehemalige Abgeordnete Dr. Volker Sklenar verstorben ist, wurde auch daran erinnert.

Oft beginnt die Plenarsitzung mit der „aktuellen Stunde“, dort kann jede Fraktion ein aktuelles Thema vorschlagen, welches dann diskutiert wird. Da wir nur eine Stunde Zeit hatten, um zuzuhören, konnten wir nur zwei besprochene Themen mitverfolgen. Erstens auf Antrag der Fraktion Die Linken zu dem Thema: „Beitragslast für Versicherte senken – Thüringen darf steigende Krankenkassenbeiträge nicht tatenlos hinnehmen“. Zu diesem Thema sprachen Lena Saniye Güngör (Die Linke), Dr. med. Cornelia Urban (SPD), Christoph Zippel (CDU), Dr. Stefan Wogawa (BSW) und die Gesundheitsministerin Katharina Schenk (SPD).

Das zweite Thema war auf Antrag der Fraktion der CDU: „Erinnerung als Fundament für das Handeln in der Gegenwart: 80 Jahre nach Auschwitz – Mahnung, Gedenken und Verantwortung“. Hierzu sprachen Andreas Bühl (CDU), Steffen Quasebarth (BSW), Stefan Möller (AfD) und noch mehr. Leider mussten wir aber mitten in der Rede von Herrn Möller gehen, da unsere Zeit um war.

Um 15 Uhr holte uns unser Guide wieder ab und wir gingen zurück zu unserem Raum, um unser Erlebnis zu besprechen. Es gab Diskussionen, welches von den beiden Themen wir am wichtigsten fanden, welche Reden wir mochten oder warum die AfD bei Jugendlichen so beliebt geworden ist. Viele von uns hatten den Eindruck, dass die meisten Politiker die Reden nicht wirklich konzentriert verfolgt haben, sondern sich mit anderen Dingen beschäftigten, wie E-Mails Schreiben oder Ähnlichem. Menschlich gesehen kann man das jedoch gut verstehen, da die Sitzungen wirklich sehr lange dauern und es auch noch andere Dinge gibt, die erledigt werden müssen.

Nachdem wir unsere Jacken und Taschen bei der Garderobe abgeholt hatten, ging es für uns auch schon wieder zurück zum Bahnhof, manche blieben allerdings gleich in Erfurt. Der Zug von Erfurt nach Fröttstädt war leider sehr überfüllt, im zweiten Zug ging es aber wieder.

Alles in allem hat uns der Besuch im Landtag einen guten Eindruck in den Sitzungstag eines Abgeordneten gegeben. Wir haben viel über den Landtag generell gelernt, aber auch wie eine Plenarsitzung abläuft und konnten mit vielen neuen Erkenntnissen nach Hause gehen.

~ Anna Ziegler 9/1

Quellen:

Aufzeichnung 6. Sitzung des 8. Thüringer Landtags:

<https://www.youtube.com/watch?v=OYKQOYLr3Xs>

Bericht über die Gedenkstunde:

<https://www.mdr.de/video/mdr-videos/f/video-895384.html>